



# Erinnern

# und Gedenken

Die Zerstörung der Stadt vor 60 Jahren



In diesem Jahr gedenken wir der verheerenden Luftangriffe auf Paderborn vor jetzt 60 Jahren am Ende des Zweiten Weltkrieges.

Mit einer Reihe von Veranstaltungen wollen wir die Erinnerung an die schlimmste Katastrophe unserer Stadtgeschichte wach halten.

Wir wollen am Schicksal unserer Stadt die Brutalität und Perversität des Krieges deutlich machen, eines Krieges, der von unserem Land ausging und für viele Menschen auch in unserer Stadt Leid und Tod gebracht hat. Zu diesem Gedenken ist ein bebildeter Rundgang durch die Stadt entwickelt worden, der anhand von Fotografien, die Sie auch in dieser Broschüre finden, die Folgen der schrecklichen Bombenangriffe auf Paderborn anschaulich macht.

Die Bilder - eine Auswahl aus dem Stadtarchiv Paderborn - zeigen markante Gebäudeensembles unserer Stadt, wie sie sich in den 30er Jahren den Bürgern präsentiert haben. Wir stellen ihnen die Bilder aus Frühjahr und Sommer 1945 gegenüber. Sie zeigen ausgebrannte Ruinen, Schuttberge, das, was die vielen tausend Tonnen Bomben von der alten Kaiser- und Bischofsstadt übrig gelassen hatten.

Selbst diese Bilder können nicht das gesamte Maß der Zerstörung wiedergeben: Die Paderborner Innenstadt war als Folge des totalen Bombenkrieges zu über 85 % zerstört.

Die Standorte der Hinweistafeln sind im Innenstadtplan in diesem Heft gekennzeichnet und mit Informationen zu den zerstörten Gebäuden versehen.

Im Mittelpunkt des Gedenkens sollen vor allem die Mitbürgerinnen und Mitbürger stehen, die Opfer der schweren Luftangriffe auf unsere Stadt geworden sind.

Hierzu wollen wir im Rahmen einer Feierstunde am 22. März ein Gedenkbuch mit Fotografien und biografischen Daten der Verstorbenen der Öffentlichkeit vorstellen.

Die apokalyptischen Wochen und Monate vor Kriegsende haben nicht nur ihre Spuren im Antlitz unserer Stadt hinterlassen.

Viele unserer Mitbürger, die die Bombenangriffe damals als Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene erlebt und erlitten haben, sind heute 70 Jahre und älter. Wir möchten sie ermuntern, heute - 60 Jahre nach diesen für sie sicherlich prägenden Erlebnissen - über die Schrecken des Bombenkrieges zu sprechen.

Ich lade alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, besonders auch die Zeitzeugen, ein, an den Veranstaltungen, die in diesem Heft verzeichnet sind, teilzunehmen.

Wir müssen die Erinnerung an das schlimme Leid, das der Krieg über unsere Stadt gebracht hat, wach halten. Das schulden wir den über 800 Opfern der Angriffe auf unsere Heimatstadt. Das schulden wir auch als Vermächtnis den nachwachsenden Generationen: Weil Freiheit, Menschenrechte und Demokratie in unserem Land mit Füßen getreten wurden, konnte ein verbrecherisches Regime einen Krieg entfachen, der am Ende zur fast totalen Vernichtung unserer Stadt geführt hat.

Die nach 60 Friedensjahren kaum noch vorstellbaren apokalyptischen Ereignisse in unserer Stadt im Jahre 1945 müssen uns dauerhafte Mahnung zum Frieden sein.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Heinz Paus'. The signature is fluid and cursive.

Heinz Paus

Bürgermeister der Stadt Paderborn

*"Der Krieg tritt in seine Endphase. Und nun erlebt Paderborn seine Vernichtungsangriffe. Alle Bilder der Vergangenheit, die grauenvollen Szenen des Dreißigjährigen Krieges, die Schrecknisse des Krieges der sieben Jahre, sie verblassen zur Unkenntlichkeit vor dem Grausen des 17. Januar, des 22. und 27. März des Jahres 1945."*

*(zitiert aus: Rudolf Kiepke: Paderborn. Schicksalschronik einer Stadt. Paderborn, 2. Auflage, 1951, S. 146.)*

**17.1.2005, 11.30 Uhr**

**Feier- und Gedenkstunde am Mahnmal am Busdorfwall**

Gestaltung durch Schülerinnen und Schüler des Goerdeler-Gymnasiums Paderborn. Anschließend Gedankenaustausch im Rathaus auf Einladung des Bürgermeisters.

**22.3.2005, 20.00 Uhr**

**Gedenkfeier im Rathaus**

Schauspieler lesen Zeitzeugenberichte, Präsentation eines Gedenkbuches der Bombenopfer

**27.3.2005**

**16.15 Uhr: Kranzniederlegung am Mahnmal am Busdorfwall**

**17.00 Uhr: Ökumenischer Wortgottesdienst im Hohen Dom**

**18.15 Uhr: Empfang der Bevölkerung im Rathaus**, Lesung von Jörg Friedrich („Der Brand“), Berlin, mit anschließender Diskussion

Weitere Veranstaltungen:

**16.1.2005, 17.00 Uhr,**

**Marktkirche**

**Geistliches Konzert von Motettenchor Paderborn & Collegium musicum Paderborn**

- Joseph Haydn, Missa in Angustiis in d-moll (1798), die „Nelson-Messe“, Rudolf Mauersberger, Trauermotette „Wie liegt die Stadt so wüst und leer“, Johann Sebastian Bach, Choral „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, BWV 431.

Das Konzert ist das Abschlusskonzert zum Jahr des 40jährigen Bestehens des Motettenchores (gegründet 1964) und findet am Vorabend des 60. Jahrestages des schweren Luftangriffes auf Paderborn am 17. Januar 1945 statt.

**Museum für Stadtgeschichte**

20.2.2005, 11.30 Uhr

Lesung und Gespräch mit Dr. Antje Telgenbüscher, Paderborn:

"Es regnet Feuer vom Himmel..."  
Paderborn im Bombenkrieg

**Hoher Dom**

15.3. 2005 und 16.3.2005,  
jeweils 19.30 Uhr

War-Requiem von Benjamin Britten (1913 - 1976)

Domkonzerte zur Erinnerung an die Zerstörung von Dom und Stadt vor 60 Jahren.

Leitung: Domkapellmeister Theodor Holthoff

**Volkshochschule Paderborn**

28.4.2005, 19.00 - 21.00 Uhr

60 Jahre Kriegsende in Deutschland

In Zusammenarbeit mit dem Historischen Institut der Universität Paderborn: Paderborner Jugend im Nationalsozialismus

Zeitzeugengespräch

Privatdozent Dr. Rainer Pöppinghege  
VHS, Rathausplatz 7, Eintritt frei

**Titelbild:** Blick durch die zerstörte Chorwand der Abdinghofkirche auf den Stumpf des Domturmes.

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 blieb Paderborn aufgrund seiner geographischen Lage vom unmittelbaren Kriegsgeschehen naturgemäß zunächst verschont. Dennoch war die Bevölkerung von Anfang an und in zunehmendem Maße mit dem Krieg konfrontiert und in ihn eingebunden. In den Kasernen und sonstigen Einrichtungen von Heer und Luftwaffe - der Raum Paderborn wies eine starke Militärpräsenz auf - zeigte sich erhöhte Betriebsamkeit. Die aktiven Truppenteile wurden an die Ostgrenze verlegt und die Einberufung von Reservisten sowie die Aufstellung von Reserveformationen begannen. Zivile Gebäude wie Schulen, Turnhallen oder auch Krankenhäuser wurden für militärische Zwecke requiriert; Verdunkelungsbestimmungen traten in Kraft, Lebensmittel und Konsumgüter waren nur noch auf Marken bzw. Bezugsscheine erhältlich. Bald trafen Verwundete in den Lazaretten ein und in der Zeitung erschienen erste Todesanzeigen mit dem Eisernen Kreuz. Aufgrund der Einberufungen zum Kriegsdienst machte sich zunehmend ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, dem man seit März/April 1940 durch den Einsatz Kriegsgefangener und ausländischer, zunächst noch freiwilliger, Arbeitskräfte zu begegnen suchte.

Als am 10. Mai 1940 der Angriff im Westen begann, starteten von Mönkeloh aus Transportgeschwader zur Front. Die Briten reagierten auf den massiven Einsatz der deutschen Luftwaffe mit der Freigabe von Zielen für die RAF im deutschen Hinterland. Am 21. Juni 1940, einen Tag vor Abschluss des Waffenstillstandes mit Frankreich, erlebte dann Paderborn seinen ersten Luftangriff: Vier Maschinen griffen den Flugplatz an und verursachten Schäden an den Flugplatzanlagen, in der Siedlung Schöne Aussicht und an der Pan-

zerkaserne. Auch Menschenverluste traten ein, die Quellen sprechen von einem bzw. drei toten Soldaten. Bis Mitte Oktober folgten weitere kleinere Angriffe, vor allem auf den Flugplatz. Die jeweils nur wenigen Maschinen richteten aber auch Schäden an zivilen Gebäuden an. 1941 blieb es bei überschaubaren Sachschäden.

Mit der Ernennung von Arthur Harris zum Chef des Bomber Command im Februar 1942 verschärfte sich die britische Luftkriegsführung gegen Deutschland. Harris war ein Verfechter des "Moral bombing", das die Untergrabung der Moral der Zivilbevölkerung durch Flächenbombardements auf Großstädte und Industriezentren zum Ziel hatte - ein Konzept, mit dem die deutsche Luftwaffe bereits in der sog. Luftschlacht um England gescheitert war und das nun auch in Deutschland nicht zum Ziel führte. Da Paderborn weder eine Großstadt noch ein Industriezentrum war, galt es als minder gefährdet und war als Luftschutzort II. Ordnung klassifiziert. Das war die mittlere von drei Gefährdungsklassen. Das ländliche Umfeld der Stadt war in die Klasse III eingestuft. Aufgrund des als relativ gering eingeschätzten Risikos gab es nicht genügend wirksame Schutzbauten. Die Masse der Bevölkerung war auf Splitterschutzgräben und notdürftig verstärkte Kellerräume angewiesen und somit nur unzureichend geschützt.

In Paderborn blieb es einstweilen weiterhin relativ ruhig. Unter den nur fünf Angriffen der Jahre 1942/43 war jedoch ein besonders schwerer mit hohen Menschenverlusten. Am Abend des 16. März luden zwölf britische Mosquitos ihre Bomben auf den Bahnhof und das dortige Ausbesserungswerk ab. 47 Tote, darunter 15 russische Zwangsarbeiter, und zahlreiche Verletzte wurden aus den Trümmern geborgen.

Die Eisenbahnanlagen wiesen schwerste Schäden auf.

Seit Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 war dort ein großer Teil der deutschen Luftwaffe gebunden, sodass die Briten im Westen allmählich die Luftüberlegenheit erringen konnten. Nach der deutschen Kriegserklärung an die USA im Dezember 1941 beteiligten sich ab Sommer 1942 von England aus auch amerikanische Bomber am Luftkrieg. Die Gefährdung Paderborns erhöhte sich ab 1944 deutlich, die Angriffe wurden häufiger. Der schwerste Angriff des Jahres ereignete sich am 19. April, als ein amerikanischer Großverband den mittlerweile als Fliegerhorst deutscher Jäger fungierenden Flugplatz bombardierte, aber auch erhebliche Schäden in der östlichen Innenstadt anrichtete. 40 Tote waren zu beklagen.

Bis zum Beginn des Jahres 1945 hatten alle Angriffe auf Paderborn militärischen Einrichtungen und den Eisenbahnanlagen gegolten. Dabei waren immer wieder auch Wohngebiete stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Dennoch war die Stadt als solche kein Ziel gewesen. Das änderte sich mit dem 17. Januar 1945, als ca. 400 US-Maschinen ihre Bombenlast über Paderborn abluden und vor allem in der Altstadt, im Südviertel, im Umfeld des Bahnhofs und an der Driburger Straße schwerste Schäden anrichteten. Ca. 240 Menschen fanden den Tod. Am 23. Februar und am 10. März folgten weitere Angriffe amerikanischer Großverbände. In besonderem Maße betroffen waren der Norden vom Masporn- bis zum Schützenplatz, das Bahnhofsumfeld, das Ükernviertel und erneut die Südstadt. Beide Angriffe zusammen forderten etwa 75 Todesopfer. Am 22. März gegen 21.00 Uhr flogen acht britische Maschinen einen

Minenangriff gegen die Innenstadt, dem etwa 40 Menschen zum Opfer fielen, davon 14 im Kreuzgang des Doms.

Der letzte und schwerste Angriff geschah am 27. März um ca. 17.30 Uhr durch 270 britische Flugzeuge. Die Schäden waren so gewaltig, dass sie nur noch in groben Umrissen erfasst werden konnten. "2.000 Gebäude total zerstört, 500 schwer beschädigt, 700 mittel schwer beschädigt, 400 leicht beschädigt. 1.500 Großbrände, 1.000 mittlere Brände, 500 Kleinbrände, Flächenbrand über dem gesamten Stadtkern" heißt es in den überlieferten Aufzeichnungen der Paderborner Luftschutzleitung. Etwa 350 Todesopfer forderte dieser Angriff. Dass ihre Zahl nicht um ein Vielfaches höher lag, war dem Umstand zu verdanken, dass die Bevölkerung nach den vorangegangenen schweren Angriffen die Stadt zum größten Teil verlassen hatte und in das ländliche Umland ausgewichen war. Welchen Zweck dieser verheerende Angriff verfolgte, ist bisher nicht abschließend geklärt. Möglicherweise sollten damit die - über Paderborn führenden - letzten Nachschublinien der im Ruhrgebiet vor der Einkesselung stehenden deutschen Heeresgruppe B zerschlagen werden.

Als wenige Tage später, am 1. April, Ostersonntag, amerikanische Kampfverbände in die noch rauchende Trümmerwüste einrückten, war Paderborn zu etwa 85% zerstört und damit eine der am stärksten zerstörten Städte Deutschlands. Etwa 900 Menschen, Bürgerinnen und Bürger, deutsche Soldaten, Kriegsgefangene sowie ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter haben zwischen 1940 und 1945 bei den Luftangriffen auf Paderborn ihr Leben verloren.



Der Marienplatz ist seit alters her einer der zentralen Plätze Paderborns. Ursprünglich stand hier die Marktkirche St. Pankratius. Sie musste 1784 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden.

Die den Platz zu Beginn des Zweiten Weltkrieges einfassenden Gebäude hatten ein sehr unterschiedliches Alter, sie waren vom 16. bis zum 20. Jahrhundert entstanden. Entsprechend uneinheitlich war ihr Erscheinungsbild und somit das Bild des gesamten Platzes, das sich insbesondere seit etwa 1900 durch Neubauten stark verändert hatte. Damals wie heute ging der Marien-

platz in den Rathausplatz über, wo das 1613 bis 1620 durch den aus Wewelsburg stammenden Baumeister Hermann Baumhauer errichtete Rathaus den optischen Abschluss beider Plätze bildete.

Auffälligster und bedeutendster Bau des Marienplatzes war das sog. Heising'sche Haus (links), ein im 16. Jahrhundert entstandener Renaissancebau, der von 1590 bis 1622 im Besitz des um 1600 mehrfach als Bürgermeister fungierenden Heinrich Stallmeister war und vermutlich auch für diesen errichtet wurde. Das 1741 nachträglich





eingefügte Portal ist ein Werk des Barockbaumeisters Franz Christoph Nagel. Auftraggeber waren der Kunstdrechslermeister und spätere Hofjuwelier und kurfürstliche Kammerdiener Theodor Wilhelm Schmidt und seine Ehefrau Anna Maria Höckelmann, die das Haus im Jahr zuvor erworben hatten. 1835 kam es in den Besitz der Kaufmannsfamilie Heising, nach der es heute seinen Namen führt. 1927 erwarb die 1903 gegründete und im Rathaus untergebrachte Stadtparkasse das Anwesen zur Verwirklichung ihrer Neubaupläne. Rechts neben und hinter dem

Heising'schen Haus errichtete 1927/28 Dombaumeister Kurt Matern unter geschickter Ausnutzung des ungewöhnlichen Grundstückszuschnitts einen modernen Sparkassenzweckbau.

Der zum Teil noch in Fachwerk bestehende Gebäudebestand des Platzes wurde 1945 weitgehend vernichtet. Vom Heising'schen Haus standen nur noch die Außenmauern, die reichhaltige Rokokoinnenausstattung war zerstört. Der Frontbau der Sparkasse war ausgebrannt, die Kassenhalle hinter dem Heising'schen Haus nur leicht beschädigt.

Beide Gebäude wurden in den Jahren 1948 bis 1950 wieder hergerichtet, wobei hinter den erhaltenen Fassaden jedoch nüchterne Zweckbauten entstanden. In ihnen befinden sich heute Geschäftslokale (Erdgeschoss) sowie Büroräume der Stadtverwaltung und der Tourist Information (Obergeschoss). Der im Krieg nur wenig in Mitleidenschaft gezogene rückwärtige Kassenhallenbau wurde nach Übernahme durch die Stadtverwaltung (1977) im Inneren stark verändert und dient heute als Einwohneramt.

Vom Vorkriegsbild der Marienplatzbebauung sind lediglich die Fron-

ten des Heising'schen Hauses, der ehemaligen Stadtparkasse und des (hier nicht sichtbaren) Residenztheaters an der Westseite des Platzes erhalten geblieben. Die übrigen Gebäude haben ein modernes Aussehen, das aber nur noch in begrenztem Maße den eigentlichen Wiederaufbau der 1950er Jahre spiegelt, sondern vorwiegend und zunehmend durch jüngere Neu- bzw. Umbauten geprägt ist.

Das 1945 ebenfalls bis auf die Außenmauern zerstörte Rathaus wurde in den Jahren 1946 bis 1954 wieder aufgebaut (s. Nr. 16)





2 Über das sog. Brauhaus am Rande des Paderquellgebietes, Bachstr. 1, ist nur wenig bekannt. Der Name geht auf den über dem Spitzbogentor eingelassenen Wapenstein zurück, der die Jahreszahl 1563 und einen Wappenschild mit einem Braukessel trägt. Der Kessel dürfte auf die ursprüngliche Nutzung des noch in der Tradition der Gotik stehenden Gebäudes hindeuten, das 1563 für die Witwe des Bürgermeisters Hieronymus Otterjäger und deren zweiten Ehemann Degenhart Roeteken errichtet wurde. Das seit dem 19. Jahrhundert nach der damaligen Besitzerfamilie früher vielfach als "Haus Batsche" bezeichnete Ge-

bäude hat eine lange und bis heute währende Tradition als Gast- und Schankwirtschaft. Der zweigeschossige Anbau auf der linken Seite kam 1908 hinzu.

Das Brauhaus wurde 1945 schwer beschädigt. Der Wiederaufbau in den Jahren 1954 bis 1955 wurde zur Rekonstruktion des ursprünglichen Fassadenzustandes genutzt. Die wieder mit Fensterläden ausgestatteten Fenster erhielten ihre alte Aufteilung zurück und die Enden des unteren Giebelgeschosses bekamen Halbrosetten mit aufgelegter Kugel. Die Farbfassung orientiert sich an historischen Befunden.





Bischof Meinwerk (1009 - 1036) gründete das Benediktinerkloster Abdinghof im Jahre 1014. Die Klosterkirche St. Peter und Paul wurde 1031 geweiht; die Weihe der Krypta, in Gegenwart Kaiser Heinrichs II., hatte bereits 1023 stattgefunden. Der Stadtbrand von 1058 zerstörte das Gotteshaus, 1078 wurde ein Neubau geweiht. An den im Kern wohl aus dem 12. Jahrhundert stammenden Klosterbau-

ten wurden im 17. und 18. Jahrhundert umfangreiche Um- und Ergänzungsbauten vorgenommen. Das durch den Kaiser mit der Immunität ausgestattete Kloster verfügte insbesondere durch Schenkungen seines Gründers über umfangreichen Besitz im Paderborner Umland, vor allem um Borchlen, und in den Niederlanden. Nach der Inbesitznahme des Hochstiftes Paderborn durch Preußen erfolgte





1803 die Aufhebung des Klosters. Die Klostergebäude erfuhren von da an bis 1945 diverse militärische Nutzungen, u. a. als Kavalleriekaserne, Offizierreitschule und Wehrbezirkskommando. Die 1803 zunächst der neuen evangelischen Kirchengemeinde zugewiesene Klosterkirche wurde nach Beginn der französischen Herrschaft 1806 profaniert. Sie diente lange als Raufuttermagazin, Stallung und

Ausrüstungslager des Militärs. Die Westapsis und die Türme mussten wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. 1862/66 übertrug der Staat die Kirche an die evangelische Gemeinde. Der schlechte Bauzustand erforderte eine grundlegende Sanierung. Sie dauerte von 1863 bis 1870 und umfasste auch die Wiederherstellung der Türme. Seit 1871 ist die Abdinghofkirche evangelische Pfarrkirche.

Kloster und Kirche wurden 1945 bis auf die Außenmauern zerstört. Der Wiederaufbau der Kirche erfolgte von 1948 bis 1951. Die Türme erhielten anstelle der spitzen Turmhelme schlichte Satteldächer. Die Klostergebäude mussten 1951/52 dem Neubau der Stadtverwaltung weichen. Bei den Abbrucharbeiten wurde ein unversehrtes Barockportal von 1680 mutwillig zerstört. Mit dem Bau des städtischen Verwaltungsgebäudes auf dem Abdinghofgelände griff man Überlegungen von 1938 wieder auf, deren Realisierung der Krieg unterbunden hatte. Die Stadtverwaltung entstand von 1953 bis

1958 nach Plänen von Josef Lucas, Willi Schmidt und Gerhard Wragge. Der Nordflügel der Verwaltung und die Städtische Galerie stehen auf den Grundmauern der Klostergebäude. Erhaltene Teile des Kreuzgangs und einzelne Kellergewölbe wurden in den Neubau einbezogen. Der Kreuzgang gehört heute zur Galerie und ist über diese zugänglich. Der unter dem Nordflügel liegende Remter des Klosters ist heute Kantine der Stadtverwaltung. Im Rahmen eines Umbaus erhielt die Galerie 2000/01 erweiterte Ausstellungsflächen und eine neue Fassade.



Die im Garten des Michaelsklosters stehende Alexiuskapelle ist neben der Michaelskirche und dem Glesekerhaus am Markt (siehe Nr. 6) einer der wenigen Backsteinbauten Paderborns nach niederländischem Vorbild. Sie ist der älteste Bau dieser Art in der Stadt. Heinrich Keller, der Abt des Abdinghofklosters, ließ sie 1670 bis 1673 aufgrund eines Gelübdes errichten. Sie ist die Nachfolgerin einer 1017/18 auf Veranlassung Bischof Meinwerks (1009-1036) errichteten und mit Asylrecht ausgestatteten Alexiuskapelle, die aber wohl schon beim Stadtbrand von 1058 wieder zugrunde ging. Die Sorge für die Kapelle hatte Meinwerk dem 1014 gegründeten Abdinghofkloster übertragen. Die 1670/73 in Form eines Oktogons neu erbaute Kapelle wurde 1729 auf Veranlassung des Abtes Winimar Knipschildt durch Anfügung eines Rechteckbaus nach Westen erheblich erweitert. 1730 folgte die Umhegung des Vorhofes. Während des 18. Jahrhunderts wurde die Kapelle mehrfach für Priesterweihen und Firmungen genutzt, auch diente sie

als Begräbnisstätte der Äbte des Klosters Abdinghof. Mit der Säkularisation an den Staat gefallen, war sie von 1808 bis 1817 Pfarrkirche der kleinen evangelischen Gemeinde. Nach mehrfachen kurzfristigen Eigentumswechseln erwarben schließlich 1863 die Chorfrauen vom hl. Augustinus im benachbarten St. Michaelskloster die Kapelle. Ihnen gehört sie noch heute.

1945 wurde die Kapelle weitgehend zerstört. Die Wiederaufbauarbeiten begannen 1955 und konnten erst 1966 abgeschlossen werden. Der heutige Westturm des Domes und die zugehörigen runden Flankentürme entstanden im 13. Jahrhundert. Nach einem Blitzschlag brannte das Dach, ein Kreuzsatteldach mit einer großen Laterne, 1815 ab. Es wurde nach Abbruch der vier durch das Feuer stark in Mitleidenschaft gezogenen Giebel durch ein einfaches Satteldach mit einer kleineren Laterne ersetzt. Im Rahmen einer 1887 bis 1889 durchgeführten Restaurierung versah Diözesanbaumeister Arnold Güldenpfennig den Turm mit einem großen kupfergedeckten



Helm und vier Ecktürmchen nach dem Vorbild der Soester Patrokliskirche. 1945 wurde der Helm zerstört, das Turminnere brannte aus. Der Wiederaufbau 1954/55 stellte das Vorkriegsbild des Turmes im

Wesentlichen wieder her, doch wurden die Ecktürmchen etwas schlanker und der Helm ein wenig niedriger. Der Turm erhielt eine Höhe von 92 Metern.





Der heutige Westturm des Domes und die zugehörigen runden Flankentürme entstanden im 13. Jahrhundert. Nach einem Blitzschlag brannte das Dach, ein Kreuzsatteldach mit einer großen Laterne, 1815 ab. Es wurde nach Abbruch der vier durch das Feuer stark in Mitleidenschaft gezogenen Giebel durch ein einfaches Satteldach mit einer kleineren Laterne ersetzt. Im Rahmen einer 1887 bis 1889 durchgeführten Restaurierung versah Diözesanbaumeister Arnold Güldenpfennig den Turm mit einem großen kupfergedeckten Helm und vier Ecktürmchen nach dem Vorbild der Soester Patroklikirche. 1945 wurde der Helm zerstört, das Turminnere brannte aus. Der Wiederaufbau 1954/55 stellte das Vorkriegsbild des Turmes im Wesentlichen wieder her, doch wurden die Ecktürmchen etwas kleiner und der Helm ein wenig niedriger. Der Turm erhielt eine Höhe von 92 Metern.

Die Wohnhäuser Am Rothoborn 2 - 6 (von rechts nach links) gehör-

ten zum nordwestlichen Randbereich der Domfreiheit. Im Bereich der Häuser Nr. 6 und 8 (nicht sichtbar) befand sich im 13. Jahrhundert ein Beginenhaus. Im 14. Jahrhundert gingen die Grundstücke an die 2. Vikarie des Domes über. Die ursprünglich zum bischöflichen Hof gehörende Fläche Am Rothoborn 2/4 befand sich seit dem 14. Jahrhundert im Besitz der Lippstädter Augustinereremiten, die hier eine Terminei unterhielten. Durch Verkauf kam sie 1541 an die Vikarie des Dompropstes. Die aufstehenden Häuser unbekannten Alters gingen nach 1810 in Privateigentum über. Es waren zweigeschossige Fachwerkbauten, die 1870/71 nach einem Brand durch Neubauten ersetzt wurden. Im Gegensatz zu Nr. 2 unterschied sich Nr. 4 in Aussehen und Größe deutlich von seinem Vorgängerbau.

Das Haus Nr. 2 wurde 1945 zerstört, 1953 entstand an dieser Stelle ein Neubau. Die Häuser Nr. 4 und Nr. 6 erhielten schwere Schäden,



bei der Wiederherstellung 1947 wurde Nr. 4 in der Höhe um ein Stockwerk reduziert. Nr. 6 fiel ebenso wie das auf den Bildern nicht

sichtbare Haus Nr. 8 der Neugestaltung des Paderquellgebietes zum Opfer. Beide Häuser wurden Mitte der 1960er Jahre abgebrochen.







Die vor 1183 errichtete romanische Gaukirche St. Ulrich wurde 1231 einem neben der Kirche gegründeten Zisterzienserinnenkloster inkorporiert. 1513 erfolgte dessen Umwandlung in ein Benediktinerinnenkloster. Dieses erhielt 1743 durch den Barockbaumeister Franz Christoph Nagel entlang der Grube und der Krummen Grube neue Gebäude. Nagel errichtete zwischen 1746 und 1749 auch die barocke Vorhalle der Kirche. Die figürlichen Arbeiten der Portale von Kloster und Kirche schuf Johann Philipp Pütt. Ihren ungewöhnlich hohen Turmhelm erhielt die Kirche 1883

durch Diözesanbaumeister Arnold Güldenpfennig. Zuvor besaß sie eine barocke Walmhaube, die 1787 an die Stelle der gotischen Turmspitze aus dem Mittelalter getreten war. Im Jahre 1810, als Paderborn zum Königreich Westphalen gehörte, erfolgte die Aufhebung des Gaukirchklusters. Die Klostergebäude wurden der Stadt zur Einrichtung eines Armenhauses übertragen. Aber auch die Gaukircher Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar waren im 19. Jahrhundert zeitweise dort untergebracht. Seit 1894 hatte die Stadtverwaltung dort ihren Sitz.







Die Kirche wurde 1945 schwer beschädigt. Ihre Wiederherstellung erfolgte von 1946 bis 1948, der Turm erhielt dabei eine Kegelspitze. Die Klostergebäude wurden 1945 weitgehend zerstört und anschließend abgetragen, eine Neubebauung unterblieb. Erhalten ist der unmittelbar an die Kirche anschließende kleine Seitenflügel mit dem Benedikt-Portal. Das ebenfalls erhaltene Scholastika-Portal aus dem südlichen Teil des Flügels in der Grube fand Wiederverwendung im Neubau der Dompropstei, Domplatz 6.

Nach Aufgabe einer Domherrenkurie westlich der Gaukirche um die Mitte des 17. Jahrhunderts kam es dort zur Errichtung von Bürgerhäusern (von rechts: Markt 6-10). Im wohl 1769 errichteten Haus Markt 6 befand sich lange die Cramersche Hofapotheke. Hier entdeckte der aus dem benachbarten Neuhaus stammende Apotheker Friedrich Wilhelm Sertürner 1803/04 das Morphinum. Das Haus Markt 8 ließ 1733 der Kaufmann Konrad Joseph Wiltkotten durch Franz Christoph Nagel errichten. Das Haus Nr. 10 gehörte als Nebenhaus dazu. Das Haus Nr. 14 vor der Kirche, heute zumeist als Gleseker-Haus bezeichnet, ist neben der Michaelskirche und der Alexiuskapelle (s. Nr. 4) einer der wenigen Backsteinbauten Paderborns nach niederländischem Vor-

bild. Es wurde 1723 für die Familie Gleseker errichtet. Das Nordportal ließ 1779 der Weinhändler und Schatzeinnehmer Bartholomäus Gleseker im Rahmen eines größeren Umbaus hinzufügen. Das 1888 von der Gaukirchgemeinde erworbene Haus beherbergte vom 18. Jahrhundert bis 1945 Gastronomie. Seit 1889 betrieb dort die Familie Kästner eine Konditorei. Mehrfach ist kolportiert worden, es habe sich bei dieser Familie um Verwandtschaft des bekannten Schriftstellers Erich Kästner gehandelt. Neben der Namensgleichheit stützte sich die Annahme auf eine Zeichnung in der 1933 erschienenen Weihnachtsgeschichte "Das fliegende Klassenzimmer", die zweifelsfrei die Paderborner Gaukirche mit den umliegenden Häusern zeigt. Die gut erforschte Genealogie des Schriftstellers spricht jedoch gegen eine Verwandtschaft, auch fehlen jegliche Anhaltspunkte für einen Besuch Kästners oder seines Zeichners Walter Trier in Paderborn. Möglicherweise hat Kästner zufällig eine Ansichtskarte dieser Szenerie vorgelegen - und sie passte zu seinen Vorstellungen vom Ort der Handlung. 1945 wurden die Häuser Markt 6-14 weitgehend zerstört bzw. schwer beschädigt. Der Wiederaufbau in leicht veränderter Form erfolgte in den Jahren 1947 bis 1950.



Der heutige Dom, eine gotische Hallenkirche, ist im Wesentlichen ein Bau des 13. Jahrhunderts, der mehrere Vorgängerbauten seit dem 9. Jahrhundert hatte. Die zum Markt orientierte Paradiesvorhalle des 12. Jahrhunderts erhielt um 1230/40 eines der bedeutendsten Kirchenportale Westfalens. Mit der Dreikönigskapelle entstand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine erste Seitenkapelle auf

der Südseite der Kathedrale. Im 17. Jahrhundert kamen weitere hinzu. Mitte des Jahrhunderts begann die Barockisierung des Doms, als deren zentrales Kunstwerk der von Ludwig Willemsens geschaffene Hochaltar anzusprechen ist. Bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich der bauliche Zustand der Bischofskirche so stark verschlechtert, dass eine gründliche Sanierung unausweichlich





war. Sie geschah unter der Leitung des Diözesanbaumeisters Arnold Güldenpfennig und begann 1859 mit der Kürzung der Paradiesvorhalle um ein Joch. Die weiteren Maßnahmen umfassten u. a. die Restaurierung der Krypta und die Erneuerung der Giebel auf der Südseite des Langhauses. Den Abschluss bildete schließlich die Neugestaltung des Turms 1887/89 (s. auch Nr. 4).

1945 wurde der Dom schwer beschädigt, die Innenausstattung zum Teil vernichtet. Auch der barocke Hochaltar, 1870 von Güldenpfennig gegen einen neugotischen ausgetauscht und 1931 erneut aufgestellt, verbrannte. Die Wiederherstellung des Langhauses erfolgte von 1946 bis 1949, die des Turmes 1954/55 (s. auch Nr. 4). Der mittlere Giebel auf der Südseite des Langhauses trägt seitdem eine große Totenleuchte und darunter die Inschrift: "Zum Gedenken. 17. Jan. 22. März. 27. März". Es sind die Daten der Luftangriffe, bei denen der Dom seine schweren Schäden erhielt und viele Menschen in Paderborn ihr Leben verloren. Die Fachwerkhäuser vor dem Dom, Markt 19 (links) und 21 (rechts),

lagen auf der Südseite des Areals, auf dem sich ursprünglich der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgegebene Bischofspalast befunden hatte. Wohl schon seit dieser Zeit waren dort Bürger ansässig. Das Haus Nr. 19 entstand vermutlich 1692 und beherbergte bis 1945 etliche Generationen lang eine Apotheke, die spätere Löwenapotheke, heute Kamp 25. Das Baujahr des Hauses Nr. 21 ist unbekannt. Der turmartige Anbau wurde wohl im 19. Jahrhundert errichtet. Seit den 1880er Jahren befand sich hier die Buchdruckerei Thiele, die u. a. den "Paderborner Anzeiger" und die Heimatzeitschrift "Die Warte" produzierte.

Beide Häuser wurden 1945 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Unter Einbeziehung erhaltener Keller des Meinwerkschen Bischofspalastes entstand an ihrer Stelle von 1971 bis 1975 der Neubau des Diözesanmuseums nach Plänen von Gottfried Böhm. Funktionale Mängel erforderten eine grundlegende Sanierung, in deren Verlauf das Museumsinnere von 1991 bis 1993 vollkommen umgebaut wurde.

## Innenstadtplan

- 1 Marienplatz und Rathaus
- 2 Brauhaus
- 3 Abdinghofkloster und -kirche
- 4 Alexiuskapelle und Domturm
- 5 Domturm und Wohnhäuser Am Rothoborn
- 6 Gaukirche und benachbarte Bürgerhäuser
- 7 Dom und benachbarte Bürgerhäuser
- 8 Bürgerhäuser und Neptunbrunnen



- |                            |  |
|----------------------------|--|
| 9 Geschäftshaus Filter     | 13 Gymnasium Theodorianum                  |
| 10 Westphalenhof           | 14 Hotel Löffelmann<br>(Zum weißen Schwan) |
| 11 Erzbischöfliches Palais | 15 Ehem. Jesuitenkirche<br>St. Franz Xaver |
| 12 Posthof und Liborikump  | 16 Rathaus                                 |





Schon seit dem 14. Jahrhundert sind am südwestlichen Rand der Domfreiheit Häuser in bürgerlichem Besitz nachweisbar. Vor dem Zweiten Weltkrieg besaß dieser Bereich am Eingang vom Marktplatz zum Schildern einen Gebäudebestand vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Im Haus Markt 4 (1. von links), das lange im Besitz der Kaufmannsfamilie Brüll war, hatte um 1700 der dieser Familie entstammende Bildhauer Philipp Georg Brüll seine Werkstatt. In einer Nische im ersten Stockwerk stand über der Haustür eine große Figur der Unbefleckten Empfängnis von 1751. Das Haus Markt 5 (1. von

rechts) stammte aus dem 18. Jahrhundert und war lange im Besitz des Hofrats Everken. Die großen Schaufenster im Erdgeschoss sind wohl dem 19. Jahrhundert zuzuordnen. 1847 richtete hier Ferdinand Schöningh, der Gründer des Schöningh-Verlages, seine erste Buchhandlung ein. 1907 erwarb der Weinhändler Franz Goertz das Haus für seine 1890 gegründete Weinhandlung und Domkellerei. Das Gebäude Markt 3 (2. von rechts) wurde Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet. Es war eines der wenigen steinernen Renaissancehäuser Paderborns und befand sich um 1800 im Besitz der







Kaufmannsfamilie Goebel. Das Haus Markt 1 (3. von rechts) war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitz des Kaufmanns Andreas Ferrari, des Gründers und ersten Kommandeurs des Paderborner Bürgerschützenvereins von 1831. Alle Häuser wurden 1945 zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte 1947 bis 1955 in moderner Form. Das um 1700 entstandene Barockportal im Haus Goertz stammt aus dem 1945 zerstörten und nicht wieder aufgebauten Hotel Löffelmann am Kamp (s. Nr. 14). Das Portal wurde beim Abbruch der Fassadenruine 1959 gesichert und erhielt 1977 seinen neuen

Standort. Die Schale des Neptunbrunnens stand ursprünglich im Innenhof des Neuhäuser Residenzschlosses, war nach Schaffung der hinteren Hofdurchfahrt unter Kurfürst Clemens August von Bayern (1719-1761) jedoch im Wege. Da die beiden Brunnen auf dem Paderborner Marktplatz seit langem verfallen bzw. unbrauchbar waren und niemand die Kosten der Instandsetzung tragen wollte, schenkte der Fürstbischof den in Neuhaus überflüssigen Brunnen dem Domkapitel, das ihn 1730 auf dem Markt aufstellen und mit einer vom Bildhauer Axer geschaffenen Neptunfigur versehen ließ.



Der 1945 durch einen Bombenvolltreffer zerstörte Brunnen wurde 1979 durch einen neuen ersetzt. Dessen Neptunfigur ist ein Werk des Paderborner Künstlers Josef Rikus. Beim Ausheben der Baugrube fanden sich wesentliche Teile des alten Brunnens. Sie sind seitens der Stadt Paderborn sicher gestellt und werden hoffentlich irgendwann im Rahmen einer technisch durchaus möglichen Rekonstruktion des historischen Brunnens erneute Verwendung finden.



Die heutige Straße Am Bogen war ursprünglich der östliche Zugang zur Paderborner Domfreiheit. Der Straßenname geht auf ein Fachwerkhaus mit bogenartigem Durchgang zurück, das die Straße überspannte. Dieses Haus gehörte zur ehemaligen Domkurie Am Bogen 2, die nach der 1810 erfolgten Aufhebung des Domkapitels durch den

ehemaligen Domherrn Friedrich von Brenken erworben wurde. Im ausgehenden 19. Jahrhundert war die Kurie im Besitz von Maximilian von Brenken, der sie 1899 an den in der Giersstraße ansässigen Buchbindermeister Martin Filter veräußerte. Durch seine Freizeitbeschäftigung als Laienschauspieler der Kolpingspielschar inspiriert, hatte







Filter mit dem Verleih von Kostümen, zunächst gekauften, dann selbst gefertigten, begonnen. Die Übernahme der großen ehemaligen Domherrenkurie ermöglichte es ihm, das Geschäft planmäßig auszubauen zum "Vereinsversandhaus und Verleih-Institut historischer Theaterkostüme". Das Unternehmen florierte dermaßen, dass Filter

schon nach wenigen Jahren an einen Neubau denken konnte. Etwa 1905/08 ließ er die alte Kurie und das Haus über dem Bogen abbrechen und unter Verzicht auf eine erneute Überbauung der Straße durch einen repräsentativen historischen Neubau mit einem langen Bogengang vor den Schaufenstern im Erdgeschoss ersetzen.



Das 1945 zerstörte Geschäftshaus wurde nicht wieder aufgebaut. Im Rahmen des nach 1945 durchgeführten Umlegungsverfahrens, das die Grundstücksverhältnisse in großen Teilen der Altstadt neu ordnete, ging das Grundstück Filter in dem für den Neubau eines Justizgebäudes reservierten großen Areal auf. Die Firma Filter erhielt ein Ersatzgrundstück in der Marienstraße. Das Justizgebäude Am Bogen 2 entstand von 1951 bis 1953 nach Plänen von Regierungsbaurat Friedrich Steinbiß.



Der Westphalenhof entstand als Stadtresidenz der Familie von Westphalen, einer alten und bedeutenden Adelsfamilie des Hochstiftes Paderborn. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts hatten die von Westphalen einen Stadtsitz am Kamp (heute Kamp 20, Bonifatiusbuchhandlung). Das dortige Haus wurde jedoch im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) zerstört.

1629 und 1641 erwarb der Landdrost Wilhelm von Westphalen zu Dringenberg an der Ecke Giersstraße / Heiersstraße zwei bebauete Grundstücke mit dem Ziel, die

aufstehenden Gebäude durch einen Neubau zu ersetzen. Die durch den Tod des Landdrosten 1656 vereitelten Pläne wurden erst 1701 durch den Rat Wilhelm von Westphalen realisiert, der als Schwiegersohn und zugleich als Neffe des Landdrosten die Grundstücke geerbt hatte. 1727 wurde im Westphalenhof der spätere Paderborner Fürstbischof (1782 - 1789) Friedrich Wilhelm von Westphalen geboren. Das Allianzwappen seiner Eltern Wilhelm Ferdinand Josef von Westphalen und Anna Helena, geb. von der Asseburg, findet sich über dem Portal an der Giersstraße,





das der Barockbaumeister Franz Christoph Nagel 1746 im Rahmen eines Um- und Erweiterungsbaus ergänzte.

Der Westphalenhof war seinerzeit der größte Adelshof und eines der repräsentativsten Gebäude Paderborns. Er wurde daher von hochrangigen Besuchern der Stadt gerne als Absteigequartier genutzt, so beispielsweise von Napoleons Bruder Jérôme, der für wenige Jahre als "König von Westphalen" in Kassel residierte und 1808 Paderborn einen offiziellen Besuch abstattete. 1831 wurde der Westphalenhof an den Gastwirt Moritz

Daltrop veräußert und 1853 - zunächst über einen Mittelsmann - an den 1814 wieder zugelassenen Jesuitenorden, der hier eine Niederlassung einrichtete und damit an seine bis ins späte 16. Jahrhundert zurückreichende Paderborner Tradition anknüpfte, die durch die Ordensaufhebung im Jahre 1773 unterbrochen worden war. Doch schon 1872 im Rahmen des Kulturkampfes wurde die Niederlassung wieder aufgehoben. Der Komplex wurde nun vermietet an den Bürgerverein, der ihn als Gesellschaftslokal nutzte, und an Pauline von Mallinckrodt als Refugium für ihre Ordensschwwestern, deren deutsche Niederlassungen ebenfalls dem Kulturkampf zum Opfer gefallen waren. 1876 verstarb im Westphalenhof die bekannte Dichterin Luise Hensel, die hier, bei ihrer früheren Schülerin Pauline von Mallinckrodt, ihre letzten Lebensjahre verbracht hatte. Von 1908 bis 1929 diente der ehemalige Adelshof als Schulgebäude der privaten höheren Mädchenschule der Johanna Pelizaeus (heute Pelizaeus-Gymnasium). 1928 wurde er durch die Stadt Paderborn erworben, die dort nach entsprechendem Umbau 1931 das von einer Stiftung getragene "Altersheim Westphalenhof" eröffnete.

Bis auf das barocke Eingangsportal wurde der Westphalenhof 1945 zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte von 1948 bis 1953 in stark veränderter Form. Lediglich der nach Westen verlängerte und um ein Stockwerk erhöhte Gebäudeflügel an der Giersstraße zeigt vague Anklänge an den historischen Baukörper. Die 1870 von den Jesuiten begonnene, aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts für Schulgottesdienste provisorisch fertig gestellte und 1945 ebenfalls weitgehend zerstörte Josephskirche auf dem rückwärtigen Gelände wurde nicht wieder aufgebaut.



Das Erzbischöfliche Palais ist ein Frühwerk des bekannten Barockbaumeisters Johann Conrad Schlaun. Er errichtete den Bau 1718 im Auftrag des Klosters Dalheim als dessen städtisches Absteigequartier (Dalheimer Hof). Der flache Dreiecksgiebel über dem Portal zeigt das Wappen des Klosters. Das ältere Stadtquartier der Dalheimer Mönche lag in der Krummen Grube. Für den Neubau hatte das Kloster 1717 das Cottmannsche Grundstück am Kamp erworben und das aufstehende Haus abbrechen lassen. Schon 1774 trennte sich das Kloster Dalheim von dem Bau und veräußerte ihn an den Paderbornischen Geheimen Rat Werner Theodor von Bocholtz, dessen Erbe, Graf Dietrich von Bocholtz zu Mentzel, es 1831 als Amtswohnung für den Bischof von Paderborn an den preußischen Fiskus verkaufte. Auf Grund seiner mit der Säkularisation 1802/03 übernommenen Verpflichtungen hatte der Staat für eine angemessenen Bischofswohnung zu sorgen.

Bis zur Besitzergreifung des Hochstiftes Paderborn durch das Königreich Preußen im Jahre 1802 hatten die Paderborner Fürstbischöfe im Neuhäuser Schloss residiert. Der letzte Paderborner Fürstbischof, Franz Egon von Fürstenberg (1789-

1825), war zugleich Bischof von Hildesheim. Nach dem Verlust seiner weltlichen Macht hatte er sich nach dort zurückgezogen und seine geistlichen Aufgaben von Hildesheim aus wahrgenommen. Das ehemalige Residenzschloss in Neuhaus hatte seine überkommene Funktion verloren und lange keine rechte Nutzung gefunden. In der französischen Zeit war es vorübergehend als Zuchthaus genutzt worden. Ab 1820 diente es schließlich als Kaserne. Wenn Bischof Franz Egon aus Hildesheim nach Paderborn kam, bezog er Quartier im sog. Fürstenhof Am Abdinghof 1, einer 1728 durch den Domherrn Friedrich Christian von Fürstenberg errichteten Kurie, die seitdem von Mitgliedern der Familie von Fürstenberg-Herdringen genutzt wurde. Somit bestand längere Zeit kein akuter Bedarf nach einem offiziellen Amtssitz für den Paderborner Bischof.

Mit dem Amtsantritt von Franz Egons Nachfolger, Friedrich Clemens von Ledebur-Wicheln (1825-1841), hatte sich das geändert. Friedrich Clemens war nur Bischof von Paderborn und benötigte daher eine Wohnung an seinem Bischofssitz. Er wählte den Dalheimer Hof und bezog diesen schon 1826, zunächst als Mieter des Grafen von Bocholtz. Dem staatlichen Ankauf



des Jahres 1831 gingen längere Verhandlungen voran, bei denen auch zwei Häuser am Domplatz als Bischofswohnung zur Debatte standen. Im Jahre 1861 übertrug der Fiskus das Bischofspalais an den Bischöflichen Stuhl. Am Krummen Ellenbogen erhielt das Gebäude 1902 den zum Kamp hin drei Fensterachsen breiten Flügelanbau.

1945 wurde das Erzbischöfliche Palais bis auf die Außenmauern zerstört und brannte aus. Der Wiederaufbau erfolgte 1948/49. Seitdem ist es wieder Wohnsitz des

Erzbischofs von Paderborn. Die Farbfassung des Jahres 1979 geht auf historische Befunde zurück.

Das gegenüber liegende Fachwerkhaus Kamp 51 wurde schon 1914 durch die Stadt mit der Zielrichtung erworben, es abzureißen und die Straße zu verbreitern. Der Erste Weltkrieg verhinderte die Ausführung des Plans, den man nach 1918 nicht wieder aufgriff. Auf den Wiederaufbau des 1945 zerstörten Gebäudes wurde zugunsten der Verbreiterung des Kamp verzichtet.





Der Posthof wurde um 1725 durch den Barockbaumeister Franz Christoph Nagel für den Paderbornischen Postmeister Conrad Bernhard Meyer errichtet. Meyer stand der von Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg (1661-1683) eingerichteten Fahrennden Post vor. Diese Fahrende Post des Landesherrn beförderte Personen und Stückgut; Briefe, Wertsachen und kleinere Pakete waren der mit kaiserlichem Postregal versehenen Post des Fürsten Thurn und Taxis vorbehalten. Der Posthof war Verwaltungssitz der Fahrennden Post und zugleich Ausgangspunkt

ihrer Postlinien: der Holländischen Post über Münster nach Amsterdam, der Kassel-Leipzig-Frankfurter Post, der Hannover-Hamburger Post und der Hildesheimschen Post. Zur Vereinfachung der Betriebsabläufe verfügte der Bau sowohl links als auch rechts über ein Tor: Einfahrt und Ausfahrt. Der Posthof blieb bis 1852 im Besitz der Familie Meyer, hatte ab 1764 aber nur noch die Funktion eines normalen Gasthofes, denn die Post war dem Kaufmann Moritz Daltrop übertragen worden, der den Postbetrieb auf sein Anwesen am Marienplatz verlagert hatte.





Wohl seit den Freiheitskriegen 1813/14 führte der ehemalige Posthof den Namen "Preußischer Hof". Von 1834 bis 1886 war er Domizil der 1828 gegründeten Harmoniegesellschaft, die hier einen Saal, diverse Nebenräume, den Weinkeller und den Garten gemietet hatte. Im Harmonie-Saal fand im Sommer 1853 in Anwesenheit des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. das Festessen anlässlich der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Paderborn-Warburg statt. Mit dem Verkauf des Posthofes durch die Witwe Wilhelmine Meyer im Jahre 1852 begann ein mehrfacher Eigentümerwechsel. 1918 erwarb schließlich die damals noch in der benachbarten Liboristraße ansässige Bonifatiusdruckerei den 1910 in "Kaiserhof" umbenannten Gastronomiebetrieb. 1945 wurde der Posthof weitgehend zerstört. Seit dem Wiederaufbau 1947/49 hat hier das "Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken" seinen Sitz.

Der heutige Liborikump entstand 1586 als Zentralbehälter der städtischen Wasserversorgung. Das von der Wasserkunst im Paderquellgebiet über eine Rohrleitung hochgepumpte Wasser lief von hier aus über weitere Rohrleitungen zu den Kumpen in den tiefer liegenden Stadtvierteln. Nachdem die Stadt ein modernes Wasser-

leitungsnetz erhalten hatte, wurde der ursprünglich wesentlich höhere Kump 1894 zu einem Springbrunnen umgebaut und mit einer durch den Paderborner Bildhauer Joseph Paschen geschaffenen Liboriusfigur versehen, einer zunächst anonymen Stiftung der Gymnasialprofessoren Theodor Benseler und August Enck. 1945 wurde das Brunnenbecken schwer, die Liboriusfigur jedoch nur leicht beschädigt. Bei der Instandsetzung 1952 erhielt das Becken eine neue Schale, lediglich der historische Wapenstein fand Wiederverwendung. Das Fachwerkhhaus rechts ließ um 1700 der Hofrichter Melchior Michael Wenneker errichten. Dort stand zuvor der im Dreißigjährigen Krieg zerstörte erste Westphalenhof (s. Nr. 10). Der zum Kamp orientierte Fachwerkanbau mit Erker kam 1877 hinzu, beide Gebäude wurden 1945 restlos zerstört. Die Wiederbebauung erfolgte erst 1980 durch die neue Bonifatius-Buchhandlung nach Plänen von Rolf Allerkamp. Das dabei eingebaute Barockportal von Franz-Christoph Nagel aus dem Jahre 1735 befand sich ursprünglich am Zucht- und Fabrikenhaus, seit dem 19. Jahrhundert Gerichtsgefängnis, in der Königstraße, das nach schweren Kriegsschäden abgebrochen worden war. Heute steht an dieser Stelle das Kaufhaus C & A.





Die Bilder beschränken sich auf die heute vom Gymnasium Theodorianum genutzten Gebäudetrakte des zwischen 1594 und 1734 am Kamp entstandenen großflächigen Jesuitenkollegs. Dompropst Dietrich von Fürstenberg, der spätere Fürstbischof (1585-1618), hatte die Jesuiten 1580 nach Paderborn geholt und ihnen 1592 das aufgegebene Minoritenkloster am Kamp überlassen. Schon 1585 war ihnen die Leitung des aus der Domschule des 9. Jahrhunderts hervorgegangenen Gymnasium

Salentinianum übertragen worden. Das eigentliche Kolleggebäude entstand von 1596 bis 1605; davon ist auf dem historischen Foto nur der von 1596 bis 1599 errichtete Westflügel links vom Turm sichtbar. Der Turm wurde 1596 bis 1602 erbaut, der rechts daran anschließende Mittel- und Gymnasialflügel von 1612 bis 1614. Seinen östlichen Anbau erhielt der Turm 1729. Nicht sichtbar ist der von 1730 bis 1734 erbaute neue Südflügel, der den bis dahin offenen Hof zwischen Westflügel,







Gymnasialflügel und der 1692 fertig gestellten Jesuitenkirche (siehe Nr. 15) nach Süden hin abschloss. 1614 zog das bis dahin im Haus Crato auf der anderen Straßenseite untergebrachte Gymnasium in den neuen Gymnasialflügel ein. Nach dem großen Förderer der Jesuiten, Fürstbischof Dietrich (= Theodor) von Fürstenberg, führte es von nun an den Namen Theodorianum. In dem neuen Studiengebäude erhielt 1615 auch die im Jahr zuvor vom Fürstbischof gegründete Jesuitenuniversität

ihren Standort, die erste Universität Westfalens. Nach Aufhebung des Jesuitenordens 1773 gingen die Gebäude und das sonstige Vermögen der Paderborner Jesuiten an den "Paderborner Studienfonds" über, ein dem Wohl und Unterhalt der Universität gewidmetes Sondervermögen. Neben dem Gymnasium und der Universität, aus der die auch heute noch dort ansässige Theologische Fakultät hervorging, beherbergte das ehemalige Kolleg für lange Zeit (1776-1931) auch das Priesterseminar.

Der gesamte Baukomplex wurde 1945 fast vollständig zerstört. Der Wiederaufbau der Gymnasialtrakte erfolgte von 1948 bis 1954 orientiert am historischen Vorbild, jedoch in einfachen Formen und unter Beschränkung auf das für die Funktionsfähigkeit absolut Notwendige. Nach Übergang des seit dem 19. Jahrhundert staatlichen Gymnasiums in städtische Trägerschaft 1974 bildete die Wiederherstellung der welschen Turmhaube 1975

den Auftakt eines umfangreichen Rekonstruktions- und Restaurierungsprojektes, das die weitgehende Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbildes zum Ziel hatte. Als weitere besonders augenfällige Ergebnisse dieses 1988 erfolgreich abgeschlossenen Vorhabens sind die geschweiften Helme der Treppentürme, der Zwerchgiebel mit dem Jesuitenwappen, die Portale und die historische Farbfassung zu nennen.



Der Renaissancebau wurde vermutlich 1607 für den einer Paderborner Kaufmannsfamilie entstammenden Bartoldt Overrecke errichtet. Darauf deutet zumindest ein entsprechend datierter Torbogen hin, der in einer Mauer im westlichen Arm des Kötterhagen erhalten ist, ursprünglich aber wohl das Haupteingangstor des Hauses zum Kamp hin bildete. Um 1700 wurde der Bogen durch ein Barockportal ersetzt. Zu dieser Zeit gehörte das Anwesen Dr. Heinrich Theodor Koch und dessen Ehefrau Theodora Elisabeth, geb. Heising. Koch hatte das Amt des Paderborner

Gografen inne und war zugleich Assessor am geistlichen Gericht. Seit spätestens 1769 befand sich das Gebäude im Besitz der Familie von Haxthausen. Ein Major von Haxthausen veräußerte es 1803 an den Gastwirt Joseph Gethmann. Die Gethmanns waren Inhaber des erstmals 1750 erwähnten Gasthofs "Im weißen Schwanen", Marienplatz 18. Joseph Gethmann verlegte seinen Betrieb unter Beibehaltung des bekannten Namens nun in das repräsentative Gebäude am Kamp. Doch schon 1812 trennte er sich wieder davon und verkaufte es an den Major Franz Werner von Haxt-





hausen zu Lippspringe, der vermutlich der frühere Besitzer war.

Als im April 1812 in Paderborn Antonette Heil und Leonard Löffelmann heirateten, übertrug der Major von Haxthausen das Haus am Kamp der Braut als Hochzeitsgeschenk. Die Beweggründe dafür sind unklar. Von nun an betrieben das Ehepaar Löffelmann und dessen Nachfahren mehr als ein Jahrhundert lang den Gasthof bzw. das Hotel "Zum weißen Schwan". Im Rahmen eines größeren Um- und Ausbaus erhielt das Gebäude 1874 zwei zusätzliche Stockwerke und

den Westerker. Nachdem die Inhaber Wilhelm und Hermann Löffelmann kinderlos verstorben waren, verkaufte die Erbin, Hermanns Witwe, das Hotel 1933 an den Gastwirt Fritz Lönning. Nicht nur in Paderborn genoss das Hotel Löffelmann über Generationen einen ausgezeichneten Ruf. Es hatte große Bedeutung für das gesellschaftliche Leben der Stadt und war Schauplatz zahlreicher offizieller und privater Festlichkeiten. Hier verkehrten die Paderborner Honoratioren und auch die Offiziere der Garnison gehörten zu den Stammgästen.

1945 wurde das Hotel bis auf den unteren Teil der Straßenfront zerstört. Die zunächst geplante Erhaltung des Fassadenrestes konnte nicht realisiert werden. Er wurde 1959 für den von Robert Waltert entworfenen Neubau der Geschäftsstelle Paderborn der Ländlichen Centalkasse Münster abgebrochen, der 1972 die Bank für Kirche und Caritas als Gebäudenutzerin folgte. Das um 1700 nachträglich eingebaute Barockportal wurde beim Abbruch gesichert. Es fand 1977 Wiederverwendung in der Weinhandlung Goertz, Markt 5 (s. Nr. 8).

Am 1945 zerstörten Westerker des Hotels befand sich die Darstellung eines Kartenspiels, und in dieser Tradition steht auch das 1960 über dem Eingang der Bank angebrachte Steinrelief, das drei Karten spielende Männer zeigt. Damit sollte und soll an die angebliche Erfindung des bekannten Kartenspiels 66 im Hause Kamp 17 im Jahre 1652 erinnert werden. Die durchaus eingängige Geschichte ist wissenschaftlich längst widerlegt. Dennoch hält sich die wohl dem 19. Jahrhundert zuzuordnende Legende überaus hartnäckig und wird nach wie vor gern kolportiert.

**15** Die ehemalige Jesuitenkirche St. Franz Xaver ist eine Stiftung Fürstbischof Ferdinands von Fürstenberg (1661-1683) für die Paderborner Jesuiten. Dompropst Dietrich von Fürstenberg, der spätere Fürstbischof (1585-1618), hatte sie 1580 nach Paderborn geholt und ihnen das aufgegebene Minoritenkloster am Kamp überlassen. Dort begannen sie 1596 mit der Errichtung einer neuen Niederlassung, die sich, ergänzt um die Gebäudetrakte des Gymnasiums und der Universität, schließlich zu einem großflächigen Komplex ausweitete (s. Nr. **13**).



In den ersten Jahren stand den Jesuiten als Kirche die Bartholomäuskapelle zur Verfügung, ab 1604 konnten sie die wieder in Stand gesetzte Johanniskirche nutzen, die ehemalige Kirche der Minoriten. Auf Dauer reichte das Raumangebot des Gotteshauses jedoch nicht aus, denn es diente zugleich auch als Gymnasial- und Universitätskirche. Ein größerer

Neubau war erforderlich.

Durch schwere Erkrankung zur Ablegung eines Gelübdes zu Ehren der Jungfrau Maria und des hl. Franz Xaver veranlasst und danach genesen, erwarb Fürstbischof Ferdinand 1677 westlich des Kollegs ein Grundstück für den Neubau einer Kirche. Nachdem



Verhandlungen mit dem Architekten Antonio Petrini aus Trient nicht zum Erfolg geführt hatten, wurde das Projekt dem im Kirchenbau erfahrenen Jesuitenbruder Anton Hülse übertragen. Der Bau begann 1682, war 1686 im Rohbau fertig gestellt und konnte 1692 geweiht werden. Die Innenausstattung der dreischiffigen barocken Emporenbasilika war erst 1730 mit Fertigstellung der Orgel vollendet (Altar 1696, Kanzel 1704). Der Stifter erlebte nur noch die erste Bauphase - er starb bereits 1683. Die Johanniskirche, sie stand auf dem heutigen Schulhof des Gymnasium Theodorianum, wurde 1728 abgebrochen.



Mit Aufhebung des Jesuitenordens 1773 ging die Kirche in das Eigentum des aus dem Paderborner Jesuitenvermögen gebildeten "Paderborner Studienfonds" über, der heute ein Sondervermögen des Landes Nordrhein-Westfalen ist. Nach Abbruch der baufälligen Marktkirche St. Pankratius auf dem

heutigen Marienplatz 1784 erhielt die Marktkirchengemeinde als Pfarrkirche die daneben weiterhin als Universitäts- und Gymnasialkirche genutzte Jesuitenkirche zugewiesen. 1945 wurde sie bis auf die Außenmauern und die Säulen zerstört und die reiche barocke Innenausstattung weitgehend vernichtet.

Erhalten, weil rechtzeitig ausgebaut bzw. ausgelagert, blieben lediglich wenige Stücke, darunter die Kanzel und die hängende Madonna. Die in den Jahren 1949 bis 1958 wieder aufgebaute Kirche wurde zwischen 1980 und 1988 in mehreren Schritten einer Außenrestaurierung unterzogen, 1995/96 folgte die Restaurierung des Inneren. Ihren eigentlichen Abschluss fand die Wiederherstellung der ehema-

ligen Jesuitenkirche jedoch erst mit der 1989 begonnenen und 2003 beendeten Rekonstruktion des barocken Hochaltars. Die Kirche ist heute eine von drei Kirchen der 1998 aus dem Zusammenschluss der vier alten Innenstadtpfarreien hervorgegangenen neuen Innenstadtpfarrei St. Liborius sowie Kirche der Theologischen Fakultät und des Gymnasium Theodorianum

**16** Die erste Erwähnung eines Rathauses in Paderborn findet sich in einer Urkunde des Jahres 1279, Einzelheiten über dieses Gebäude sind jedoch nicht bekannt. 1611 beschloss der Rat auf Anweisung des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg, das damalige heruntergekommene Rathaus durch einen Neubau zu ersetzen. Hermann Baumbauer, ein Baumeister aus Wewelsburg, errichtete den Neubau im Stil der sog. Weserrenaissance in den Jahren 1613 bis 1620 unter Einbeziehung eines älteren Vorgängerbaus von 1473. Im Rahmen einer umfangreichen Erneuerung 1725/26 entstand wohl auch der große Saal im Obergeschoss, in dem Theatervorführungen, Bälle und sonstige festliche Veranstaltungen stattfanden. Noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Raumbedarf der eigentlichen Stadtverwaltung sehr gering, so dass das Rathaus auch noch anderweitig genutzt werden konnte, etwa durch das Hauptzollamt, die Stadt-



waage oder die Polizei. Zeitweise hatte die Stadt hier auch Feuerspritzen und sonstiges Löschgerät eingelagert und den Dachboden als Haferlager an die Militärverwaltung vermietet.

Wegen fortschreitender Verschlechterung des baulichen Zustandes begann unter der Leitung des Paderborner Architekten Rudolf Volmer 1870 eine grundlegende Sanierung des Rathauses, die



zugleich mit einem vollständigen Umbau des Inneren verbunden war. So entstanden u. a. die Eingangshalle und das große repräsentative Treppenhaus. Nach Auseinandersetzungen zwischen Volmer und der Stadt - die Kosten liefen aus dem Ruder - wurde die Bauleitung 1874 dem Zimmermeister Schafmeister übertragen. Seine Verärgerung über den Auftraggeber hatte Volmer durch diverse, an versteckter Stelle angebrachte mehr oder weniger boshafte Inschriften, sog. Kamelinschriften, zum Ausdruck gebracht; sie sind z. T. erhalten. 1878 war der Umbau vollendet. Nach weitgehender Verlagerung der personell gewachsenen Stadtverwaltung in das ehemalige Gaukirchloster in der Grube 1894 richtete im Erdgeschoss des Rathauses der Altertumsverein ein Museum ein. Auch die 1903 gegründete Stadtsparkasse und der 1911 gegründete Verkehrsverein waren zeitweise dort untergebracht.

1945 wurde das Rathaus bis auf



die Außenmauern zerstört und brannte aus. Die historistische Innenausstattung von 1870/78, besonders erwähnenswert eine astronomische Uhr, wurde vernichtet. Die Ruine war einsturzgefährdet, der große Giebel musste durch Drahtseilabspannungen gesichert werden. Der schon 1946 begonnene Wiederaufbau zog sich bis 1954 hin, der Innenausbau wurde durch eine Lotterie finanziert.

Die künstlerische Ausgestaltung geht vor allem auf den Paderborner Bildhauer Josefthomas Brinkschröder zurück. Er entwarf die Eingangstüren, das Treppengeländer, die Treppenhausfenster sowie die Haupteingangstür des großen Saales und die zugehörige Supraporte. Die Entwürfe für die Türleibungen des großen Saales lieferte der Bildhauer Müller-Oerlinghausen. Der Ausbau des Rathauskellers zum gastronomischen Betrieb erfolgte erst in den 1960er Jahren. 1975 erhielt das Rathaus eine Farbfassung nach historischen Befunden. Seit der Wiederherstel-

lung befindet sich im Erdgeschoss das Standesamt. In den 1950/60er Jahren war dort zeitweise auch das Stadtarchiv untergebracht. Das Obergeschoss mit dem großen und dem kleinen Saal und den Erkeräumen dient vor allem als Tagungsstätte des Rates und seiner Ausschüsse. Darüber hinaus wird der große Saal für Repräsentationsveranstaltungen der Stadt wie z. B. Empfänge oder Festakte genutzt. Im Dachgeschoss hatte bis zur Verlagerung in den Schloß Neuhäuser Marstall 1994 das Naturkundemuseum seinen Standort.





Herausgeber: Stadt Paderborn, Januar 2005  
Redaktion: Rolf-Dietrich Müller, Markus Runte, Heribert Zelder (V.i.S.d.P.)  
Gestaltung: Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Stadtmarketing  
Text: Stadtarchiv (Rolf-Dietrich Müller)  
Historische Fotos: Stadtarchiv (Wilhelm Böse, Rolf Ertmer, Wilhelm Lange,  
Paul Michels, Kurt Zecher)  
Aktuelle Fotos: Museum für Stadtgeschichte (Dagmar Gorny)  
Druck: Druckerei Reike, Paderborn